

Eine Eruption gerechten Zorns:  
Li Zhis 李贄 (1527–1602) kritischer Kommentar zum  
*Zhongyi Shuihu Zhuan* 忠義水滸傳 (*Erzählung von  
Loyalität und Gerechtigkeit am Flussufer*)

Phillip Grimberg

According to Li Zhi's critical commentary about the novel *Shuihu Zhuan* that was posthumously published in 1614, the novel's writing represented an "eruption of righteous indignation". As a "book of wrath", he considered *Shuihu Zhuan* to be the expression of a rebellious spirit that had been oppressed for too long. Righteousness, justice, and veracity are the main qualities underlying the book and its protagonists' heroic deeds. To Li Zhi, "righteous indignation" not only serves as a literary topos but also as a moral directive for his contemporaries. As the precondition for the aseity of being human, "righteous indignation" and veracity merge into an inseparable entity that constitutes the very foundation of an ideal society.

*Vorrede*

Der postum im Jahre 1614 erschienene, kritisch annotierte Kommentar zum *Shuihu Zhuan* (*Li Zhuowu ping zhongyi Shuihu quanzhuan* 李卓吾評忠義水滸全傳) ist das Ergebnis einer viele Jahre währenden Beschäftigung Li Zhis mit dem Stoff des Romans, der ihm als ein „Wutbuch“ (*fenshu* 憤書) Ausdruck des Kampfes der Rebellen um Song Jiang 宋江 (?–1121) gegen Korruption, Unterdrückung und Misswirtschaft ist und gleichzeitig seinen insbesondere in seiner Miszellensammlung *Lishi Fenshu* 李氏焚書 (*Das Buch zum Verbrennen des Herrn Li*) vorgetragenen Forderungen nach Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit Rechnung trägt.<sup>1</sup>

Jener „gerechte“ oder „wahrhaftige Zorn“ (*yifen* 義憤 bzw. *zhenfen* 真憤) ist es, der Li Zhi zur Ermöglichungsbedingung der Ausbildung und/oder Bewahrung einer moralisch hochstehenden, vollendeten Persönlichkeit gerät, welche der Schlechtigkeit der Welt und ihren sozialen, politischen und kultu-

---

1 Siehe dazu Phillip Grimberg: *Dem Feuer geweiht: Das Lishi Fenshu des Li Zhi (1527–1602). Übersetzung, Analyse, Kommentar* (Marburg: Tectum, 2014).

rellen Manifestationen die öffentlich und diskursiv wahrnehmbare Empörung des Gerechten entgegensetzt. Im Unterschied zu der weitgehend negativen Rezeption des Romans während der Ming-Zeit (1368–1644) findet sich für Li Zhi darin nicht nur ein großes Meisternarrativ von höchstem literarischem Wert, sondern darüber hinaus eine Handlungsanleitung für sich und seine Zeitgenossen angesichts des von ihm an verschiedenen Stellen postulierten geistigen und sittlichen Verfalls innerhalb der Eliten seiner Zeit.<sup>2</sup> Gerechtigkeit, von Li Zhi im Sinne von Rechtschaffenheit gegenüber anderen und sich selbst als persönliche und interpersonelle Tugend verstanden, wird somit zu einem zentralen Begriff seiner paradigmatischen Forderungen an die Welt und seiner „Philosophie der Wahrhaftigkeit“.

### *Biographischer Abriss & Schlüsselbegriffe*

Als die 120 Kapitel-Fassung des Romans *Shuihu Zhuan*, der schon bald von der chinesischen Literaturgeschichtsschreibung zu den vier großen klassischen Romanen gezählt werden würde, mit einem Vorwort und kritischen Anmerkungen versehen im Sommer des Jahres 1614 im Verlag von Yuan Wuyai 袁無崖 (i.e. Yuan Shudu 袁叔度), Vetter und Verleger Yuan Hongdaos 袁宏道 (1568–1610), erschien, war ihr Kompilator bereits seit zwölf Jahren tot.

Li Zhi, der 1527 in Quanzhou in der Provinz Fujian als Spross einer vormals wohlhabenden, in Teilen muslimischen Händlerfamilie geboren wurde und im Mai 1602 vermutlich von eigener Hand im Gefängnis in Peking starb, hatte sich nach einer nur mäßig erfolgreichen Laufbahn als mittlerer Beamter seit dem Jahr 1585 in das *Zhifo*-Kloster (*Zhifosi* 芝佛寺) in Macheng 麻城 in der heutigen Provinz Hubei zurückgezogen, um sich dort seinen Studien der Philosophie, Geschichte und Literatur zu widmen.<sup>3</sup> In

---

2 So etwa insbesondere in seinem Hauptwerk *Lishi Fenshu*, aber auch in einer Reihe weiterer Schriften wie dem *Cangshu* 藏書 (*Buch zum Verstecken*) oder seinem orthodoxie-kritischen Pamphlet *Sishuping* 四書評 (*Kritik der Vier Bücher*).

3 Siehe dazu meinen Beitrag: „Ein Leben der Wut und des Widerspruchs – Die Erfahrung existenzieller Distanz bei Li Zhi 李贄 (1527–1602) im Lichte seiner Biographie“, in: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung* 36 (2014), S. 155–175.

seinen zahlreichen Werken, die insgesamt über 100 Schriften zu verschiedenen Themen umfassen, treten in höchst unterschiedlichen Kontexten eine Reihe von Begriffen hervor, die stets wiederkehrend zu den Kerngedanken seiner philosophischen sowie literatur- und geschichtskritischen Einlassungen zählen: Neben dem berühmten Bild des kindlichen Herzens (*tongxin* 童心)<sup>4</sup>, welches dem Menschen qua Geburt eigen ist und das es durch Reinhaltung des Geistes und der Seele zu bewahren gilt, sind besonders die eng miteinander verklammerten Begriffe Wahrhaftigkeit (*zhen* 真) und Gerechtigkeit (*yi* 義) von Bedeutung für Li Zhis Welt- und Selbstverortung.

Es findet sich in seinen Schriften ein weites Panorama unterschiedlicher Welterfahrungsmuster, die Li Zhi je nach Kontext in bestehende oder eigensynthetisierte Philosopheme integriert und seiner Weltsicht und seinem moralischen Habitus unterwirft. Es wird eine große Nähe zu den Denkrichtungen Wang Yangmings 王陽明 (1472–1529) und der *Taizhou*-Schule (*Taizhou xuepai* 泰州學派)<sup>5</sup> sowie zu buddhistischen und daoistischen An-

---

4 In dem gleichnamigen Text *Tongxinshuo* 童心說 („Vom kindlichen Herzen“) findet sich Li Zhis wichtigste Prämisse für die Erschaffung echter (*shi* 實), nur dem werksimmanent wirkenden Momentum einer überzeitlichen und überhistorischen Wahrhaftigkeit verpflichteten Literatur: das kindliche, i.e. das reine, von den Anhaftungen der Welt und ihren verderblichen Einflüssen unbeschädigte Herz, welches, gänzlich frei von Falschheit und maskenhaftem Schein, im Moment spontaner Entäußerung die innersten Gefühle des Autors und die höchste Wahrheit des Kosmos in sich zu vereinen vermag. Vgl. dazu Volker Klöpsch: „Vom kindlichen Herzen“, in: *Hefte für ostasiatische Literatur* 17 (1994), S. 9f. Der originale Text findet sich in Li Zhi: *Fenshu* (Beijing: Zhonghua shuju, 1961), 3.97. Vielfach wurde versucht, aus der Forderung Li Zhis, Literatur habe einem reinen Herzen, welches unverbildet und nicht durch „schönen“ Stil und literarische und sprachliche Traditionen und Konventionen verunreinigt wurde, zu entspringen, eine regelrechte, auf systematischen theoretischen Überlegungen fußende Literaturkritik nachzuweisen, die einem kohärenten ästhetischen Konzept folge und, jedenfalls in der späteren Rezeption seiner Ideen, schulbildend gewirkt habe. Dieser Befund ist jedoch durch die überkommenen Texte in keiner Weise zu begründen. Sehr viel mehr als das Genannte gibt der Text für solcherlei Überlegungen nicht her. Siehe dazu Grimberg: *Dem Feuer geweiht*, S. 87f.

5 Siehe dazu u.a. Iso Kern: *Das Wichtigste im Leben. Wang Yangming (1472–1529) und seine Nachfolger über die „Verwirklichung des ursprünglichen Wissens“* (Basel: Schwabe, 2010); zur *Taizhou*-Schule und ihrem Begründer Wang Gen 王艮 (1483–1541) sowie ihrer Verbindung zu Li Zhi siehe den Aufsatz von Yu Yunhan 于云瀚 und Tong Xigang 仝晰纲: „Cong Wang Gen dao Li Zhi“ 从王艮到贄, in: *Weifang xueyuan xuebao* 潍坊学院学报 3 (2003), S. 80–84; ebenso Monika Übelhör: *Wang Gen*

sichten zu Sein und menschlicher Existenz, Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, Gutem und Schlechtem sichtbar, die in vielen von Li Zhis Texten aufscheint und sich mithin als prägendes Moment erweist.<sup>6</sup>

### *Entstehung und Inhalt der 120 Kapitel-Fassung des Shuihu Zhuan*

Der in Rede stehende Roman, dessen Handlung und Figuren Li Zhi zu seinen Einlassungen reizten, wurde vermutlich gegen Ende des 14. Jahrhunderts von einem gewissen Shi Nai'an 施耐庵 (trad. 1296–1372) oder von Luo Guanzhong 羅貫中 (c. 1330–1400) oder von beiden gemeinsam als Episodenroman, der sich vor allem auf mündliche Erzähltraditionen stützt, verfasst bzw. zusammengestellt.<sup>7</sup>

Der Roman liegt in einer Reihe unterschiedlicher Fassungen vor, wobei Li Zhi für die *fanben* 繁本-Ausgabe in 120 Kapiteln verantwortlich zeichnet, während die bis heute populärste Fassung von Jin Shengtan 金聖歎 (1608–1661) in 71 Kapiteln in der Mitte des 17. Jahrhunderts ediert wurde.<sup>8</sup> Die von Li Zhi bearbeitete Fassung erschien mit der editorischen Hilfe von Feng Menglong 馮夢龍 (1574–1646) im Jahre 1614 im Verlag *Shuzhongtang* 書種堂. Der Druck wurde von Yang Dingxian 楊定見 (i.e. Yang

---

(1483–1541) und seine Lehre: Eine kritische Position im späten Konfuzianismus (Berlin: Reimer 1986).

6 Grimberg: *Dem Feuer geweiht*, S. 87.

7 Siehe Shi Nai'an und Luo Guanzhong: *Shuihu quanzhuan* 水滸全傳 (Shanghai: Shanghai renmin chubanshe, 1975). Zu Autorenschaft und Entstehungsgeschichte des Romans sei die hilfreiche Arbeit von Richard Irwin genannt: *The Evolution of a Chinese Novel: Shui-hu-chuan* (*Harvard-Yenching Institute Studies* 10, Cambridge: Harvard University Press, 2012 (urspr. 1953)).

8 Siehe dazu Ge Liangyan: „Authoring *Authorial Intention*: Jin Shengtan as Creative Critic“, in: *CLEAR* 25 (2003), S. 1–24; ebenso Laura Wu: *Jin Shengtan (1608–1661): Founder of a Chinese Theory of the Novel* (PhD Diss., University of Toronto, 1993).

Fengli 楊鳳裏), Li Zhis langjährigem Freund und Korrespondenzpartner, besorgt.<sup>9</sup>

Diese Fassung erschien ohne eine Aufteilung in *juan*, aber mit einem Anhang von Abbildungen der Hauptfiguren des Romans. Erhalten geblieben ist eine Blockdruckausgabe in den Beständen der Academia Sinica in Taipei<sup>10</sup> sowie in der Sammlung der Tōhoku Universitätsbibliothek, Sendai.<sup>11</sup> Ein weiterer Blockdruck aus dem Verlag *Yuyutang* 郁郁堂 ist im Katalog des Seikadō Bunko 静嘉堂文庫 in Tōkyō nachweisbar.<sup>12</sup> Der von Li Zhi bearbeitete Text fand darüber hinaus Aufnahme in die historisch-kritische *Shuihu*-Ausgabe von Zheng Zhenduo 鄭振鐸 (1898–1958) aus dem Jahre 1954.<sup>13</sup>

Der Roman um die 108 Rebellen, die sich hinter ihrem Anführer Song Jiang versammeln, spiegelt die Ereignisse der Jahre 1119 bis 1121 in der Provinz Shandong wider, als der historische Song Jiang, über dessen Biographie und Lebensumstände fast nichts bekannt ist, nach seinem Treiben als Räuberhauptmann und Brigantenführer, sich der Autorität des Song-Staates unterwarf und gegen die Feinde des Reiches zu Felde zog.

Es findet sich hier die Darstellung einer sich an Unterdrückung, Misswirtschaft, Beamtenwillkür und Ämtermisbrauch entzündenden Erhebung, die zu einer machtvollen, organisierten Rebellion anwächst und den Kaiser und das Reich vor seinen äußeren und inneren Feinden zu schützen sucht. Beispielhaft führt der Roman, wie Eva Müller feststellt, „Strategien des Partisanenkrieges“ vor, welcher von Männern unterschiedlichster Herkunft geführt werde, die sich „durch die Leitideen *Loyalität* (*zhong*) und *Gerechtigkeit*

---

9 Siehe Grimberg: *Dem Feuer geweiht*, S. 34, 84, 120; ebenso Ma Youyuan (Ma Yau-woon) 馬幼垣: *Shuihu er lun* 水滸二論 (Eine zweite Diskussion des Shuihu Zhuan) (Taipei: Lianjing chubanshe, 2005), S. 6.

10 *Zhongyang yanjiu yuan lishi yuyan yanjiusuo shanben shumu* 中央研究院歷史語言研究所善本書目 (Taipei: Academia Sinica, 1968), S. 146.

11 *Tōhoku daigaku shozō Wakan jo koten bunrui mokuroku Kanseki* 東北大學所藏和漢書古典分類目錄漢籍(2 Bde.; Kyoto, 1974–1975 II), S. 583.

12 *Seikadō bunko kanseki bunrui mokuroku* 静嘉堂文庫漢籍分類目錄 (Tōkyō, 1930), S. 875.

13 Beijing: Renmin wenzue chubanshe, 1954 (1418 S.).

keit (yi) miteinander verbunden sehen“.<sup>14</sup> Das Scheitern dieses Kampfes findet sich in den unterschiedlichen Traditionslinien (71 vs. 120 Kapitel) in ebenso unterschiedlichen Szenarien geschildert: Während in der Fassung Jin Shengtans der Tod der Helden im Kampf und das Ende der Bewegung am Ende des Romans stehen, lässt die 120 Kapitel-Fassung Li Zhis die Helden vor den Streitkräften des Song-Staates kapitulieren und integriert sie in die zur Bekämpfung des Aufstandes des Fang La 方臘 (?–1121) aufgestellten Truppenverbände. Fang La, der Gegenspieler Song Jiangs, und seine Erhebung werden schließlich unter hohen Opferzahlen unter den Rebellen (59 von 108 sterben) erfolgreich niedergeschlagen. Während Fang La den Tod der 1000 Schnitte in Kaifeng stirbt, wird der gewesene Anführer der 108 Rebellen von missgünstigen Gegenspielern vergiftet.

### *Li Zhis Kommentar und Vorwort zum Shuihu Zhuan*

Li Zhis „Vorwort zur Erzählung von Loyalität und Gerechtigkeit am Flussufer“ („Zhongyi Shuihu Zhuan xu“ 忠義水滸傳序), welches in seinem *Fenshu* als Auftakt zu einer Reihe von insgesamt neun Vorworten zu höchst unterschiedlichen Themen firmiert und seiner kritisch annotierten 120 Kapitel-Ausgabe des *Shuihu Zhuan* vorangestellt ist,<sup>15</sup> ist nicht nur sein Plädoyer für die traditionell verfemte literarische Gattung des Romans, sondern überhaupt sein Plädoyer für den Furor, den gerechten Zorn, der den Autor an- und umtreiben muss, in diesem Fall mithin gar eine sozialkritische Literatur *avant la lettre* verfassen zu können. Li Zhi betont besonders die beiden Begriffe „loyal“ und „gerecht“ im Zusammenhang mit den 108 Rebellen des Romans, welche der stürzenden Dynastie und ihrem Kaiser gegen die Feinde des Reiches zur Seite stehen. Als ein politisch motiviertes *Wutbuch* versteht er den Roman, als Entäußerung innerer Befindlichkeiten des Verfassers im Angesicht einer feindlichen Übermacht und nationaler

---

14 Eva Müller: „Shuihu Zhuan“, in: Volker Klöpsch und Eva Müller (Hrsg.): *Lexikon der chinesischen Literatur* (München: Beck, 2004), S. 279f.

15 Das „Vorwort“ Li Zhis findet sich in *Fenshu*, 3.108f.

Schande wie auch als Ausdruck eines literarischen Schaffensdranges, der sich an der Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit der Welt entzündet.<sup>16</sup>

Der von Li Zhi verwandte Begriff *fenshu* bzw. der Gedanke des *fafen zhushu* 發憤著書, des „aus Zorn Bücher Schreibens“, findet sich erstmalig in einem Brief Sima Qians 司馬遷 (145–85 v.u.Z.) an seinen Freund Ren An 任安 (?–90 v.u.Z.) (*Bao Ren An shu* 報任安書, auch *Bao Ren Shaoqing shu* 報任少卿書). Sima Qian schreibt an dieser Stelle:

Zahllos sind die ehemals reichen und hochgeehrten Männer des Altertums, deren Namen ausgelöscht sind aus dem Gedächtnis der Welt. Nur die Namen besonders eigenwilliger und ungewöhnlicher Menschen gelten immer noch. So wurde Xi Bo, der spätere König Wen, eingekerkert und erweiterte das *Buch der Wandlungen*; Zhongni [i.e. Konfuzius] wurde in die Enge getrieben und verfasste die *Frühlings- und Herbstannalen*; Qu Yuan wurde verbannt und dichtete sein Poem „Lisao“; Zuo Qiu verlor sein Augenlicht und seine *Diskurse über die Staaten* entstanden; Sunzi wurden die Kniescheiben herausgeschnitten und er legte seine Gedanken und Erfahrungen in dem Werk *Über die Kriegskunst* nieder; Buwei wurde nach Shu exiliert und hinterließ den nachfolgenden Generationen den *Frühling und Herbst des Lü Buwei*; Han Fei wurde in Qin eingekerkert und [verfasste daraufhin] die Texte „Shuonan“ und „Gufen“.

古者富貴而名摩滅，不可勝記，唯俶儻非常之人稱焉。蓋西伯拘而演周易；仲尼厄而作春秋；屈原放逐，乃賦離騷；左丘失明，厥有國語；孫子臙腳，兵法脩列；不韋遷蜀，世傳呂覽；韓非囚秦，說難孤憤。<sup>17</sup>

Das Schreiben wird hier also als Entäußerung inneren Zorns und Schmerzes im Sinne des Zola'schen *j'accuse* an die herrschenden Eliten der Zeit aufgefasst. Der „gerechte“ oder „wahrhaftige Zorn“ bzw. das rechtschaffene oder wahrhaftige Zornigsein ist es, welches Li Zhi im Angesicht eines ungerechten Skandalons als natürliche Reaktion als einzige für statthaft erachtet. Die Empörung des Gerechten als Ausweis und Ausdruck edler Gesinnung und des Erhalts der wahrhaftigen Natur des Menschen ist ihm nicht Beweis unbeherrschter Emotion und haltloser Hingabe an die niederen Register des menschlichen Verhaltensrepertoires, sondern vielmehr Vorbedingung für ein aseitatisches Menschsein. Er schreibt dazu in seinem Vorwort:

16 Grimberg: *Dem Feuer geweiht*, S. 120f.

17 Das Original ist im *Hanshu* 漢書 (Beijing: Zhonghua shuju, 1962), 62.2735, am Ende der Biographie Sima Qians, zu finden. Die obige Übersetzung ist eng angelehnt an die von Ernst Schwarz (1916–2003) in: *Der Ruf der Phönixflöte. Klassische chinesische Prosa* (Berlin: Rütten & Loening, 1973), S. 175–191 (187f).

Der große Geschichtsschreiber sagte: „[Die Kapitel] ‚Shuonan‘ und ‚Gufen‘ [des *Hanfeizi*] sind [Texte], die aus [dem gerechtem] Zorn der Heiligen und Weisen erschaffen wurden.“ Daher kann man sagen, dass die Heiligen und Weisen des Altertums ohne diesen Zorn nichts [Derartiges] verfertigt hätten. Zu schreiben, ohne Zorn zu empfinden, ist so, als ob man erschauerte, ohne zu frieren, jammerte, ohne krank zu sein [...]. [Der Roman] *Shuihu Zhuan* ist ein Werk, das aus [gerechtem] Zorn erschaffen wurde. Shi [Nai'an] und Luo [Guanzhong] lebten zwar unter der Herrschaft der *Yuan*, doch in ihren Herzen weilten sie in der Zeit der *Song*-Dynastie. Und obschon sie in der *Yuan*-Zeit geboren worden waren, war es vielmehr die *Song*-Zeit, auf die sich ihr Zorn richtete. Aus den genannten Gründen zürnten sie der Verschleppung der beiden Kaiser in den Norden und priesen die gewaltige Vernichtung der Liao, um ihren wahrhaften Zorn zu offenbaren.

太史公曰：「《說難》《孤憤》，賢聖發憤之所作也。」由此觀之，古之賢聖，不憤則不作矣。不憤而作，譬如不寒而顫，不病而呻吟也，[...]。《水滸傳》者，發憤之所作也。施、羅二公身在元，心在宋；雖生元日，實憤宋事。是故憤二帝之北狩，則稱大破遼以泄真憤。<sup>18</sup>

Li Zhi begreift das Wesen des Romans als doppelgesichtig: als literarisches Werk *sui generis* auf der einen, als politische Streit- und Edukationsschrift auf der anderen Seite, die als sozialkritisches *Memento* das Reich und die Dynastie vor dem Untergang zu bewahren in der Lage ist. Er empfiehlt die Lektüre des Romans gar dem Herrscher, um Gerechtigkeit an seinem Hofe herzustellen; den Beamten, um die Loyalität unter ihnen zu stärken; den Generälen und Heerführern zur moralischen Aufrichtung der Soldaten. Doch auch wenn alles vergebens sei und nirgends in der Welt Loyalität und Gerechtigkeit zu finden seien, so konstatiert Li Zhi, bleibt doch der Roman als eine Art neuer *corpus canonicum*, der diese Themen den Menschen exemplarisch vor Augen zu führen vermag. Er schreibt:

Derjenige, der das Reich besitzt, kann nicht umhin, diese Geschichte zu lesen; und wenn er sie gelesen hat, so finden sich Loyalität und Gerechtigkeit nicht nur im *Shuihu [Zhuan]*, sondern stets auch an ihm. Auch die weisen Beamten können nicht umhin, diese Geschichte zu lesen; und wenn sie sie gelesen haben, so finden sich Loyalität und Gerechtigkeit nicht mehr nur unter den Rebellen, sondern stets auch am Hof. Und diejenigen, die im Kriegsministerium die Angelegenheiten des Militärs verwalten, und diejenigen, die kriegerische Unternehmungen anführen, können noch viel weniger umhin, diese Geschichte zu lesen; und wenn sie sie eines Tages lesen, so finden sich Loyalität und Ge-

---

18 Li Zhi: *Fenshu*, 3.108.

rechtigkeit nicht mehr nur im *Shuihu* [*Zhuan*], sondern stets auch unter den großen Heerführern und treuen Männern. Und wenn all dies doch nicht zutreffen sollte? Wo finden sich [Loyalität und Gerechtigkeit] dann? Im *Shuihu* [*Zhuan*]! Daher ist dies ein Werk [gerechten] Zorns. Diejenigen unter den Gelehrten, die hierin nur eine Anregung zum Plaudern [über Literatur] finden [...], haben nicht einmal eine Ahnung davon, was ich Loyalität und Gerechtigkeit zu nennen pflege!

故有國者不可以不讀，一讀此傳，則忠義不在水滸而皆在於君側矣。賢宰相不可以不讀，一讀此傳，則忠義不在水滸，而皆在於朝廷矣。而部掌軍國之樞，督府專閩外之寄，是又不可以不讀也，苟一日而讀此傳，則忠義不在水滸，而皆為幹城心腹之選矣。否則不在朝廷，不在君側，不在於城腹心，烏在乎？在水滸。此傳之所為發憤矣。若夫好事者資其談柄[...], 烏睹所謂忠義者哉！<sup>19</sup>

Gerechtigkeit, von Li Zhi durchaus in einem konfuzianischen Sinne von Rechtschaffenheit gegenüber anderen und sich selbst als persönliche und interpersonelle Tugend verstanden, wird somit zu einem zentralen Begriff seiner paradigmatischen Forderungen an die Welt. Gerechtigkeit ist für Li Zhi ein normativer Begriff. Damit einher geht die Forderung, Gerechtigkeit durch moralisches und sittliches Verhalten herzustellen und ins Sein zu setzen. Diese Handlungsaufforderung Li Zhis ist dabei von besonderer Bedeutung: Gerechtigkeit ist damit nicht nur Ausfluss einer Moral, die sich in rekurrenten Diskursen erschöpft und in selbstreferentieller Bespiegelung zu sophistischen Spitzfindigkeiten verführt, sondern ein Konkretum wahrhaftigen Menschseins und Ausdruck einer sittlichen Vervollkommnung, die über die Lippenbekenntnisse der konfuzianischen Orthodoxie hinausweist auf einen umfassend verstandenen Humanismus, wie ihn Li Zhi bereits in seiner Grundlegung einer positiven Anthropologie, die in dem oben genannten Text „Vom kindlichen Herzen“ Niederschlag findet, andeutet. Damit einher geht die Anerkennung der Gerechtigkeit als Gebot der Sittlichkeit, die mithin intersubjektiv in Bezug auf andere ins Werk zu setzen ist.

Die Gerechtigkeit als konstituierende Ermöglichungsbedingung einer als human zu bezeichnenden, ethisch begründeten und begrenzten sozialen Sphäre, der eine sich an Unaufrichtigkeit und falscher Moral erweisende Gegenwelt gegenübergestellt wird, dient Li Zhi als Fluchtpunkt seiner literarischen und sozialen Welt- und Selbstbetrachtung. Die Beamten, die Aristo-

---

19 Li Zhi: *Fenshu*, 3.109.

kraten und Gelehrten des Romans – sie alle folgen einer falschen, das ursprüngliche Wesen der Welt und des Menschen in sein Gegenteil pervertierenden Annahme einer in bloßer Äußerlichkeit sich erschöpfenden Moral und eines künstlichen Raffinements. Li Zhi fordert eine Abkehr von dieser Allgegenwart des falschen Scheins und eine Hinwendung zu der ursprünglichen, unverbildeten und von überkommenen Dogmen und falschen Ideen unbeschwerten Natur des Menschen, welche nicht nur das Künstlerische in den Ruch des Wahrhaftigen rückt, sondern dem (wahren) Menschen in seinem Menschsein in überzeitlicher Perspektive als Bedingendes beigegeben wird. Er schreibt mit Blick auf den Roman in seinem Vorwort:

[Der Roman] *Shuihu Zhuan* ist ein Werk, das aus [gerechtem] Zorn erschaffen wurde. Seit das Haus der Song an Stärke verloren hatte, ging alles drunter und drüber. Die Würdigen wurden erniedrigt und die Unwürdigen wurden erhöht. Die Nordbarbaren erlangten die Oberhand und die Zentralebene sank herab. Es war dies eine Zeit, in der Kaiser und Minister blind für Gefahren im Palast weilten, sich mit der Zahlung von Tributgaben zum Vasallen herabgewürdigt hatten und das Knie vor Schafen und Hunden beugten! [...] Aus Zorn über die Flucht des Hofes in den Süden und den Frieden, mit dem dieser sich abfand, priesen sie die Vernichtung Fang Las. Wer waren nun diejenigen, die ihrem Zorn Ausdruck verliehen? Es waren dies die Räuber vom Flussufer, welche man nicht anders als loyal und gerecht bezeichnen kann. Daher haben die Herren Shi und Luo das *Shuihu [Zhuan]* verfasst und es wiederholt mit den Worten „loyal“ und „gerecht“ geadelt.

《水滸傳》者，發憤之所作也。蓋自宋室不競，冠履倒施，大賢處下，不肖處上。馴致夷狄處上，中原處下，一時君相猶然處堂燕鶻，納幣稱臣，甘心屈膝於犬羊已矣。[...]憤南渡之苟安，則稱滅方臘以泄其憤問泄憤者誰乎？則前日嘯聚水滸之強人也，欲不謂之忠義不可也。是故施、羅二公傳《水滸》而復以忠義名其傳焉。<sup>20</sup>

Die Ungerechtigkeit des Staates, der Beamten, der Mächtigen ist Ausgangspunkt für den Zusammenschluss der 108 Rebellen. Die wesentliche Qualität der Helden des *Shuihu Zhuan* liegt bei Li Zhi insbesondere in der Konzentration des persönlichen Seinszweckes auf die Gerechtigkeit begründet, eine Gerechtigkeit freilich, welche einer natürlichen Herzensbildung ebenso entspricht wie der Überwindung menschlicher leiblicher Bedürfnisse und Wünsche sowie der Betonung einer genuinen Moralität, die frei ist von Bezwang

---

20 Li Zhi: *Fenshu*, 3.108.

und Utilitarismus. Die Rebellen erscheinen im Roman als Statthalter einer gerechten Ordnung in Zeiten des Chaos. Sie sind die „Verkörperung von 36 himmlischen und 72 irdischen Sternen, wodurch eine Art mythische Rahmung sich ausformt: die himmlische Verankerung der gerechten Ordnung und die Investitur der Rebellen mit dem ebenfalls himmlischen Auftrag zu ihrer Durchsetzung“.<sup>21</sup> „An des Himmels statt den Weg ins Werk setzen“ (*titian xingdao* 替天行道), d.h. den Willen des Himmels ausführen, ist die vornehmste Aufgabe der Rebellen. Gerechtigkeit findet sich also bei den Rebellen, nicht etwa unter den Gelehrten oder am Hof: In ihrem Kampf gegen korrupte Beamte wie Cai Jing 蔡京 (1047–1126) und Tong Guan 童貫 (1054–1126) oder den Günstling Gao Qiu 高俅 (?–1126) und die Feinde des Reiches werden die Rebellen zu Märtyrern für soziale Gerechtigkeit und den Erhalt des Staates. Die 120 Kapitel-Fassung lässt jedoch die Rebellen die grassierende Korruption und andere Übel der Regierung nicht endgültig beseitigen, „Gerechtigkeit ist nur vorübergehend durchsetzbar“<sup>22</sup>. Die Brutalität der Rebellen, die sie zur Erreichung ihrer Ziele an den Tag legen, sowie ihre Gewaltexzesse spielen daneben für Li Zhi keine Rolle. Ganz im Gegenteil heiligt der Zweck hier alle Mittel.

Die durchaus als programmatisch zu verstehenden Einlassungen zum Topos der Gerechtigkeit bei Li Zhi fußen auf einer sozial und ethisch begründeten Indienstnahme einer als umfassend und verbindlich verstandenen Moral der Verpflichtung auf das Wahre und Rechte. Diese Verpflichtung ist kein Dispositiv. Sie ist von überhistorischer Bestandskraft und damit nicht verhandelbar. Die Abwesenheit von Gerechtigkeit wird durch einen Mangel an Moral und rechter Herzensbildung bedingt und erklärt, ihre Überführung in einen Zustand der Gerechtigkeit durch die Erhaltung und Kultivierung des dem Menschen naturhalber innewohnenden Strebens nach Wahrhaftigkeit ermöglicht. Während die Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen bei Wang Yangming etwa nicht vom Schlechten zum Guten, sondern vom noch nicht vollkommen Guten zum Guten verläuft<sup>23</sup>, kommt das Schlechte bei Li Zhi sehr wohl als kategoriale Größe menschlicher charakterlicher Verfasstheit zur Sprache. Moralität und Gerechtigkeit bedeuten für Li Zhi jedoch

21 Michael Neumann: *Die fünf Ströme des Erzählens: Eine Anthropologie der Narration* (*Narratologia* 35, Berlin u. Boston: de Gruyter, 2013), S. 620f.

22 Ebd.

23 Siehe Übelhör: *Wang Gen*, S. 186f.

weniger die Beachtung der strengen Sittenregeln konfuzianischer Provenienz, sondern vielmehr die Bewahrung und Weiterentwicklung der guten menschlichen Eigenschaften und positiven Anlagen, die zu moralischem Handeln und Denken befähigen. Diese Befähigung spricht Li Zhi jedoch im Unterschied zu Wang Yangming oder Konfuzius selbst nicht grundsätzlich jedem zu; sein Egalitarismus endet dort, wo eine Verrohung und die Korruption des menschlichen Charakters durch das Streben und Wollen der Welt bereits eingetreten und somit keine Rückkehr zum Urzustand des guten Wissens mehr möglich ist. Dem steht entgegen, dass Li Zhi gleichwohl eine Welt der Gleichheit und Gemeinschaft als Ideal postuliert, und zwar im Sinne einer mit dem Begriff *datong* 大同 (Große Einheit) bezeichneten, recht eigentlich konfuzianischen Mustergesellschaft.<sup>24</sup> Auch in diesem Zusammenhang sind Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit die zentralen Prämissen in Li Zhis Forderungskatalog.<sup>25</sup>

Der sich in Rebellion und Widerstand Bahn brechende Zorn über mangelnde Gerechtigkeit in der Welt gerät Li Zhi zu einem sich eruptiv entäußernden Moment der sittlich-moralischen Integrität des Individuums innerhalb eines jeweilig spezifischen historischen, gesellschaftlichen und gruppenbezogenen Kontextes, der Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit miteinander verklammert. Mit seinen ihm eigentümlichen apodiktischen Forderungen an die Kunst und die Literatur der Zeit erhebt Li Zhi diesen Befund zum Paradigma einer idealen Gesellschaft.

Dieses führt in einer dem Ethos der *vox clamantis* verpflichteten Fluchtlinie, die sich um die Frage von kreativer Kraft und künstlerisch-literarischer Potenz, deren Impetus in der Gewährwerdung eben des Wahren, Gerechten spürbar wird, bewegt, hin zu einem in seiner entgrenzenden Kraft kathartischen, im kantischen Sinne Kategorischen Imperativ: Wirke gerecht oder wirke überhaupt nicht!

Der aus dem natürlichen Ordnungszusammenhang von *Weg*, Welt und Kosmos resultierende, ihm eingegebene Gerechtigkeitstrieb fordert den Menschen nach Li Zhi schließlich immer neu dazu auf, den Begriff der Gerechtigkeit gegen die ihn umgebenden herrschenden Verhältnisse zu spiegeln und mit der gleichzeitig erhobenen Forderung nach Wahrhaftigkeit in Ab-

---

24 Grimberg: *Dem Feuer geweiht*, S. 89.

25 Ebd., S. 88f.

gleich zu bringen. Dabei wird das natürliche, unverbildete Gerechtigkeitsempfinden eines jeden Menschen zur Entfaltung gebracht, ohne das ein Mensch nicht „wahrhaftig“ genannt werden kann. Die Usancen dieser Entfaltung variieren bei Li Zhi nicht, sie sind von Zeit und Ort unabhängig, mithin Konstanten des Menschen als *homo justus*.

Die Korrelation von Welterfahrung und Kunst- und Literaturschaffen bildet bei Li Zhi eine Triebkraft aus, die den Menschen zum Welterschaffenden macht, der nicht aus Tradition und Kulturwissen, sondern aus intrinsischer Gerechtigkeitsneigung ein Neues, Wahrhaftiges (etwa ein Werk wie das *Shuihu Zhuan*) erwachsen lässt, welches Gerechtigkeit in die Welt zu setzen in der Lage ist.<sup>26</sup>

---

26 Grimberg: *Dem Feuer geweiht*, S. 321.